

# Forschung im Himmelmoor

Spezialisten des Centrums für Naturkunde der Universität Hamburg untersuchen die Vielfalt der Nachtfalter in dem Quickborner Habitat

Von Claudia Ellersiek

**QUICKBORN** Wenn Dunkelheit die Landschaft einhüllt, wird das Quickborner Himmelmoor für Insektenforscher wie Martin Kubiak und sein Team aus Masterstudenten interessant. Dann übernimmt in der Tierwelt die Nachtschicht, und genau auf die hat es der Hamburger Wissenschaftler abgesehen. In den kommenden Monaten werden sie mehrmals Nachtschmetterlinge, Köcherfliegen und Käfer mit Lichtquellen anlocken, um zu sehen, welche Arten im Himmelmoor leben und wie sich ihr Bestand entwickelt.

## Forschungsprojekt ist auf vier Jahre angelegt

Lebensraum Hochmoor – hier kommen vor allem Spezialisten gut klar, Tiere, die an die Rahmenbedingungen perfekt angepasst sind. Damit ist ihr Schicksal besonders eng mit dem des spezifischen Habitat verbunden. Wird ein Moor zerstört, folgt unweigerlich das Artensterben. Kubiak und sein Team gehen in einem auf vier Jahre angelegten und von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungsprojekt



Mal sehen, was da ins Netz gegangen ist: Die beiden Masterstudenten Didem Friedrich und Timo Zeimet untersuchen ihren Fang im Quickborner Himmelmoor. FOTO: THEODOR HILDBRECHT

unter anderem der Frage nach, wie schnell sich die Insektenpopulation erholt, wenn ein Moor renaturiert wird. Dafür beobachtet er zusammen mit seinem Team die Entwicklung in 15 norddeutschen Mooren. Eins davon ist das Himmelmoor in Quickborn.

„Es ist für uns in besonderem Maße interessant, weil es sich nach der erst vor Kurzem eingestellten kommerziellen Nutzung mit dem Torfabbau aktuell in weiten Teilen in einer sehr frühen Phase der Revitalisierung befindet und somit ideale Voraussetzungen für Langzeitbeobachtungen dieses Prozesses gegeben sind“, sagte Kubiak. Weil Corona auch der Wissenschaft einen Strich durch die Rechnung machte, hat die Lichtfangsaison für die Gruppe Hamburger Wissenschaftler erst spät begonnen – der Aufenthalt im Himmelmoor war erst der zweite seiner Art in diesem Jahr. Begleitet wurden sie von Theodor Hildebrecht, Mitglied des Fördervereins Himmelmoor. „Die Rahmenbedingungen an diesem Abend waren gut, weil es windstill, trocken und nicht zu kalt war“, zog er Bilanz.

Die Arbeitszeit der Biologen beginnt mit Einbruch der Dämmerung und kann sich bis weit nach Mitternacht hinziehen. Auf der sogenannten Schleswig-Holsteinkoppel tief im Inneren des Quickborner Gebietes bauten sie zunächst ihre Lebendfalle auf. Sie besteht im Kern aus einer Quecksilber-Dampflampe mit 250 Watt. Darüber wird ein Zelt aus einem Gaze-Stoff gehängt. Sobald das Licht angeht, fliegen die Insekten die Lampe an und lassen sich außen auf dem Stoff nieder. Die Wissenschaftler können sie leicht absammeln und zunächst in kleinen Röhrchen unterbringen, bis die Falter bestimmt wurden.

Danach werden sie wieder in die Freiheit entlassen. „Durch die großflächige Zerstörung der Hochmoore in Norddeutschland sind viele hochmoortypische Arten in den letzten 100 Jahren sehr selten geworden und stehen inzwischen auf der Roten Liste“, so Kubiak. Betroffen seien Nachtschmetterlinge oder aquatische Insekten wie Köcherfliegen gleichermaßen. Mit dem Ergebnis ihrer bisherigen Arbeit im Himmelmoor sind die Forscher durchaus zufrieden, halten

sich aber mit einer Einordnung noch zurück.

Student Timo Zeimet räumte immerhin ein, er sei erfreut über den Fang: „Wir haben 83 Nachtfalter gefangen und konnten sie 31 verschiedenen Arten zuordnen“, sagte er.

## 83 gefangene Falter 31 Arten zugeordnet

Darunter seien auch einige gewesen, die er bislang noch nicht kannte, etwa die Heidemoor-Rindeneule, „eine stark gefährdete Art, die fast ausschließlich Hochmoore

bewohnt“, so Zeimet. Weniger spektakulär sah es nach dem ersten Erfassungstermin bei den Köcherfliegen aus. Die bräunlichen Insekten mit vier zarten und behaarten Flügeln leben in Gewässernähe, die Larven in Bächen, Flüssen, Seen oder eben Mooren.

Von ihnen ging dem Forscherteam vergleichsweise wenige Exemplare ins Gaze-Netz. Warum, das müsse noch untersucht werden, so Zeimet. Auf dem Weg zu gesicherten Erkenntnissen wird die Gruppe weiter das Artenspektrum der Köcherfliegen und Schmetterlinge im Himmelmoor erfassen. Bis Oktober jeden Monat einmal in der Neumondphase. Das habe nichts mit Esoterik zu tun, sondern allein mit der Lichtfangmethode, stellte der Masterstudent fest. Dann nämlich ist der Mond am Nachthimmel nicht zu sehen, es ist stockdunkel.

Nach dem ersten Termin im Himmelmoor hat das Forscherteam in jedem Fall schon mal einen Fan mehr: Fördervereinsmitglied Hildebrecht war nicht nur beeindruckt von der wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch von der Vielfalt der Insekten im Himmelmoor. „Ich wusste nicht, dass es so viele Nachtfalter hier gibt“, sagte er. Beim nächsten Termin will er wieder dabei sein.



Für die Lichtfangmethode wird ein Gaze-Zelt über eine 250 Watt starke Dampflampe gezogen. FOTO: HILDBRECHT



In der Dose steckt ein Eichen-Zahnspinner. Er gilt als Seltenheit.

FOTO: THEODOR HILDBRECHT